

Einführung

Das vorliegende Konzept basiert auf den Überlegungen des Pastoralteams, die im Jahr 2001 im Pastorkonzept des Pfarrverbandes Bonn – „Unter dem Kreuzberg“ festgehalten wurden. Eine Fortschreibung durch ehrenamtlich tätige Laien hat 2005 eine Neuformulierung dieses Konzeptes zur Folge gehabt. Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen durch die Gründung der neuen Pfarrgemeinde „St. Maria Magdalena und Christi Auferstehung“ im Bereich des ehemaligen Pfarrverbandes zu Beginn dieses Jahres halten wir eine Weiterführung und Ergänzung dieses in der Praxis bewährten Konzeptes für sinnvoll.

Unser Anliegen ist es dabei, als Pfarrgemeinderat gemeinsam mit dem hauptamtlichen pastoralen Team ein lebensraumorientiertes Konzept für die Seelsorge zu erstellen, das sowohl die räumlichen Gegebenheiten als auch die Bedürfnisse der einzelnen Menschen unserer neu gegründeten Pfarrgemeinde berücksichtigt.

Dabei ist uns bewusst, dass wir mit weniger werdenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (hauptamtlich wie ehrenamtlich) sowie knapper werdenden Finanzmitteln in Zukunft manches von dem, was bisher selbstverständlich zu sein schien, nicht mehr werden tun können. Wir werden also unsere Kräfte bündeln müssen: Das eine oder andere wird schlanker werden, anderes werden wir sogar ganz aufgeben müssen. Dabei ist gründlich zu bedenken, was für unser Gemeindeleben so wichtig ist, dass wir es für unverzichtbar halten. Wir sind daher aufgefordert, gemeinsam zu überlegen, wie es uns gelingen kann, als Pfarrgemeinde zusammenzuwachsen und dabei gleichzeitig die lebendige Vielfalt unseres Gemeindelebens zu erhalten.

In dieser Absicht will das folgende Konzept einige grundlegende Leitlinien und Impulse formulieren, die als Orientierung für das pastorale Handeln der nächsten Jahre dienen sollen. Es umfasst dabei einen Zeitrahmen von etwa 4 Jahren und soll als Leitfaden für die inhaltliche pastorale Arbeit dienen.

PASTORALKONZEPT DER PFARRGEMEINDE ST. MARIA MAGDALENA UND CHRISTI AUFERSTEHUNG

1. Christus, das Mensch gewordene Wort Gottes, ist Ursprung und Ziel unseres Glaubens – IHN wollen wir berührbar machen

Jesus Christus, durch den und in dem Gott sich für uns berührbar gemacht hat, ist Ursprung und Ziel unseres Glaubens: Um uns zu zeigen, wer er ist, wurde Gott in Jesus von Nazareth Mensch, hat unter uns gelebt und sich uns dadurch als ein Gott gezeigt, der sich uns Menschen mit seiner Liebe unbedingt zuwendet – so unbedingt, dass er für uns am Kreuz sein Leben hingegeben hat. Sein Leben und seine Botschaft sind somit ein und dasselbe: Gott ist mit uns.

Unser Leben als Gemeinde kann daher nur gelingen, wenn wir uns auf den Weg der Nachfolge Christi machen – wenn wir also das weitergeben, was wir in Christus selbst schon empfangen haben: Die Nähe zu und die Gemeinschaft mit Gott. Wir sind deshalb dazu aufgerufen, das Bild dieses uns Menschen zugewandten Gottes in unserem Leben und Handeln, in unserem Umgang miteinander lebendig werden zu lassen: Unsere Aufgabe als Gemeinde besteht darin, Christus – und damit Gott selbst – berührbar zu machen. Dies kann nur gelingen, wenn wir die Menschen, denen wir begegnen, so annehmen, wie wir von Gott angenommen sind, und ihnen daran zu erfahren geben, dass sie ebenfalls sein dürfen, wie sie sind. Dieses Berührbar-Machen Gottes geschieht keineswegs nur durch das Wort (in Predigt oder Katechese), sondern *durch unser ganzes Tun als Gemeinde*, in der Caritas ebenso wie in der Arbeit mit Familien und in der Feier der Liturgie.

2. Unser Ziel: Lebendige Kirche vor Ort

2.1. Kirchenverständnis

Das Zweite Vatikanische Konzil spricht wiederholt davon, dass die Kirche nicht nur Sakramente hat, sondern als der lebendige Leib Christi selbst Sakrament *ist* (LG 1): Sie ist ein sichtbares Zeichen der heilenden Gegenwart Gottes in der Welt, die alle Menschen erreichen und ihr Leben von Angst, Not und Zerrissenheit befreien, es also *heil* machen will. Als Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben, ist sie nicht selbst diese heilende Gnade Gottes, sondern empfängt sie von Christus – nicht allein für sich selbst, sondern um sie an die Menschen weiter zu verschenken. In diesem Sinn versteht sich die Kirche als das umfassende Sakrament für das Heil der Welt (vgl. LG 48). Die Kirche als das Volk Gottes und die Menschheit, der sie eingefügt ist, stehen somit in einem gegenseitigen Dienst (vgl. GS 11).

Der gegenseitige Dienst, von dem das Konzil spricht, betrifft aber nicht nur das Gegenüber von Kirche und Welt: Auch wir in unserer Pfarrei/Pfarrgemeinde „St. Maria Magdalena und Christi Auferstehung“ stehen in einem gegenseitigen Dienst, dies gilt für jeden Einzelnen von uns wie auch für die einzelnen Teile unserer Pfarrei. Die einzelnen Gemeinden unserer Pfarrei sind daher von dem Druck und der Erwartung entlastet, die gesamte Bandbreite pfarrlichen Lebens anbieten zu müssen. Dies bedeutet konkret für uns im Bonner Westen: Wir sind eine Pfarrgemeinde mit den beiden Zentren in St. Maria Magdalena in Enderich und Christi Auferstehung in Röttgen, zu der aber auch die Gemeinden St. Michael in der Weststadt und St. Peter in Lengsdorf gehören. Jede dieser vier Gemeinden bewahrt etwas von ihrer Eigenständigkeit, leistet aber auch ihren Beitrag zum Gesamt des Lebens in der einen Pfarrgemeinde.

Dieser gegenseitige Dienst füreinander wird nur gelingen, wenn wir die seelsorglichen Angebote und Tätigkeiten innerhalb unserer Pfarrgemeinde insgesamt in den Blick nehmen und sie miteinander vernetzen. Eine solche Vernetzung verbessert nicht nur die Kommunikation und Kooperation zwischen den Ortsgemeinden, sondern ermöglicht eine neue Gemeinschaft innerhalb der Pfarrgemeinde, die wiederum neue Kräfte freisetzt und den Glauben im Alltag stärkt.

Dies entspricht auch dem Bild der Kirche, das der Apostel Paulus in 1. Kor 12, 12-27 entwirft: Die Gemeinde der Getauften ist ein großer Leib, ein Organismus mit vielen Gliedern, die alle aufeinander angewiesen sind und nur zusammen lebendig sein können.

Dabei ist nicht zu übersehen, dass sich die Rolle einer Pfarrgemeinde für ihre Mitglieder im Vergleich zu früheren Jahren sehr verändert hat. Hatte man es früher weitgehend mit einer „Volkskirche“ zu tun, so geschieht der Kontakt mit der Kirche heute für viele Christen nur noch punktuell, meist an den „Knotenpunkten“ des Lebens: Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Sterbefall. Für diese Anlässe wird der „Service“ der Kirche noch gerne wahr- und angenommen. Dieser Wandel erfordert eine Neubesinnung auf das Wesen von Gemeinde, stellt aber auch eine Chance für eine zeitgemäße Antwort auf die heutige Situation dar. Dabei gilt es, die Sorgen und Nöte der Menschen sensibel wahrzunehmen und gemeinsam mit ihnen aus dem Geist des Evangeliums heraus Wege des Glaubens und Lebens miteinander zu finden.

Orientierungspunkt für die pastorale Arbeit ist das Leben und die Sendung Jesu. Eine Schlüsselstelle hierfür ist Lukas 4,18b: „Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze“. Den Armen eine gute Nachricht bringen, den Gefangenen die Entlassung verkünden, den Blinden das Augenlicht geben, die

Zerschlagenen in Freiheit setzen – dies hier und jetzt zu tun ist unser aller Aufgabe als Mitglieder unserer Pfarrgemeinde. Und dazu gilt es, uns immer wieder neu darauf zu besinnen, wo es bei uns Armut (nicht nur materiell), Gefangenschaft (auch in Sucht und anderen Zwängen), Blindheit (gegenüber Gott und unserem Nächsten) und (seelische wie körperliche) Zerschlagenheit gibt.

2.2. Rollenprofil der Pastoralen Dienste und Gremien

Das II. Vatikanische Konzil hat das biblische Bild aufgegriffen und die Kirche auch als Volk Gottes auf dem Weg durch die Zeit beschrieben. Alle Glieder des Gottesvolkes sind durch Taufe und Firmung zur gemeinsamen Verantwortung für den Heilsauftrag der Kirche berufen. Gott hat den Gliedern seines Volkes vielfältige Begabungen geschenkt. Für das Leben und den Aufbau der Pfarrgemeinde ist es wichtig, diese Begabungen zu erkennen und zu entfalten.

Die Verantwortung, die der Pfarrer aufgrund seiner Weihe und Sendung hat, und die Verantwortung der ganzen Pfarrgemeinde sind aufeinander verwiesen.

Die pastoralen Dienste und die Gremien verpflichten sich dem Konzept einer „Kooperativen Pastoral“.

Zentrales Anliegen hierbei ist es:

- Menschen in Gemeinden Beheimatung zu ermöglichen,
- Angebote des Lebens, Glaubens und Feierns zu schaffen,
- Ehrenamtliche zu eigenständigem pastoralen Engagement vor Ort zu befähigen,
- Kooperationsfelder in Gemeinden weiter auszubauen,
- nach dem Prinzip der Subsidiarität zu arbeiten.

Hierbei kommt den **pastoralen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen** eine besondere Rolle zu, die je nach Arbeitsbereich unterschiedlich ausgestaltet ist. Die Leitung der Pfarrgemeinde obliegt dem **Pfarrer**. Er trägt die Letztverantwortung für alle pastoralen und administrativen Belange. Eine seiner Hauptaufgaben besteht in der Koordination und Delegation der anstehenden Aufgaben. Hierbei ist er Teil des pastoralen Teams, das gemeinsam für die Koordination und Durchführung der gesamten Pastoral in der Pfarrgemeinde verantwortlich ist. Das Pastoralteam begleitet die ihnen anvertrauten Menschen auf ihrem Lebensweg. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Pastoralteams möchten mit den Menschen vor Ort leben und für ihre Sorgen und Nöte ansprechbar sein. Dies ist ein hoher Anspruch, dem das pastorale Team nur mit der Unterstützung ehrenamtlicher Mitwirkender aus der gesamten Pfarrgemeinde gerecht werden kann. Deshalb ist eine verbindliche Schwerpunktsetzung und Planung der Pastoral in der gesamten Pfarrgemeinde erforderlich, eine Verteilung der Aufgaben sowie eine Koordination und Vernetzung der verschiedenen Angebote. Bei aller Notwendigkeit einer Schwerpunktsetzung und Neuverteilung von Aufgaben ist die Kontinuität zur bisherigen pastoralen Praxis in den einzelnen Ortsgemeinden ein wichtiges Ziel.

Pfarrgemeinderäte (PGR) wurden nach dem II. Vatikanischen Konzil zur Mitwirkung und Mitverantwortung beim Heildienst und Weltauftrag der Kirche auf der Pfarrebene eingerichtet. Sie dienen dem Aufbau einer lebendigen Pfarrgemeinde und sind der Verkündigung der Botschaft, der Feier des Glaubens und dem Dienst am Nächsten verpflichtet. Der Pfarrgemeinderat hat die Aufgabe, zusammen mit dem Pfarrer und den hauptamtlichen Pastoral Kräften das Leben der Pfarrgemeinde in seinen vielfältigen Erscheinungsformen wahrzunehmen und seine Entfaltung zu fördern. Im Bereich der Pastoral – also in der

Verkündigung, der Liturgie und der Sakramentspendung – unterstützt er den Pfarrer in seinem Amt und wirkt beratend mit. Im Bereich des Laienapostolates – also vornehmlich sozialer und gesellschaftspolitischer Aufgaben – kann der PGR, unbeschadet der Eigenständigkeit der Gruppen und Verbände in der Gemeinde, in eigener Verantwortung tätig werden und Entscheidungen treffen. Daneben soll er Aktivitäten gemeindlicher Gruppen koordinieren. Die Mitglieder des PGR stammen – anteilig nach der Größe der Ortsgemeinden – aus den vier nun zu einer Pfarrgemeinde zusammengeschlossenen Gemeinden, unter ihnen sind aber auch Repräsentanten der verschiedenen Gruppierungen in der Pfarrgemeinde.

Der **Kirchenvorstand** ist das geschäftsführende Organ der Pfarrgemeinde vor Ort. Durch ihn werden alle verwaltungs- und vermögensrechtlichen Geschäfte erledigt. Er verwaltet und sichert das Vermögen der Pfarrgemeinde und vertritt diese in allen rechtlichen und wirtschaftlichen Bereichen nach außen. Der Kirchenvorstand überwacht die Haushaltsführung in Einnahmen und Ausgaben und die Erträge aus kirchlichen Vermögenswerten. Er ist zu einer ordnungsgemäßen Wirtschaftsführung verpflichtet.

3. Grundorientierungen

Bei seiner konstituierenden Tagung im Januar 2010 hat sich der Pfarrgemeinderat auf vier Grundorientierungen verständigt, die als Leitlinien für das pastorale Handeln in unserer Pfarrgemeinde dienen sollen.

3.1. Offene Tür bei uns

„Christus berührbar machen“ – das geht nur, wenn wir uns als Pfarrei, wenn sich die Gruppierungen in unserer Pfarrei, nicht gegenüber anderen verschließen. Damit folgen wir dem Tun Jesu selbst, der auf die Frage seiner ersten Jünger: „Wo wohnst du?“ zur Antwort gibt: „Kommt und seht“ (Joh 1,39). Unsere Kreise und Gruppen, unsere Gottesdienste und Feste sind offen für alle Menschen, die aus dem Geist Christi heraus mitwirken und mitfeiern wollen. Nicht alles, was wir als Pfarrgemeinde tun – auch nicht jede unserer liturgischen Feiern – lässt sich so gestalten, dass von außen Dazukommende sich darin sofort zurechtfinden werden oder sogar aktiv mitfeiern können. Deshalb sind „niederschwellige“ Angebote wichtig, mit denen wir uns an jene wenden wollen, die interessiert, aber mit unserem Gemeindeleben nicht bereits vertraut sind.

Die Offenheit nach dem Vorbild Jesu gilt aber nicht nur für unsere Gruppen, sondern ist eine Grundhaltung, mit der wir anderen Menschen begegnen wollen. Als Jesus bei Jericho von einem Blinden angesprochen wird, fragt er ihn: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Lk 18,41). So wollen auch wir stets bereit sein, offen zu sein für die Sorgen und Nöte der Menschen, die uns begegnen, und sie zu fragen, was wir für sie tun können.

3.2. Kirche in die Welt

Das Berührbar-Machen Christi geschieht aber nicht nur dort, wo die Menschen zu uns kommen. Wir wollen auch zu den Menschen in unserem Pfarrgebiet gehen, die nicht von selbst zu uns kommen, in ihre Lebens- und Sozialräume. Das beinhaltet auch die Präsenz bei Ereignissen in unseren Stadtteilen, dass wir mit den Menschen leben und feiern und ihnen dadurch die Zuwendung Gottes erfahrbar machen. Auch hiermit folgen wir dem Vorbild Jesu, der Anteil nimmt am Leben der Menschen seiner Zeit und der hinausgeht auch zu jenen, die am Rand

seiner Zeit und Gesellschaft leben, zu den Sündern und Zöllnern, zu den Aussätzigen und den religiös Geächteten (vgl. die Begegnung Jesu mit der samaritanischen Frau in Joh 4,1-42).

3.3. Gemeinschaft

Christ sein kann man nie für sich allein, sondern immer nur in einer Gemeinschaft von Menschen, die ebenfalls an Christus glauben – das paulinische Bild von der Kirche als Leib Christi bringt dies anschaulich zum Ausdruck. Unsere Pfarrgemeinde als eine lebendige Gemeinschaft von Menschen, die Christus zu ihrem gemeinsamen Mittelpunkt haben, bietet aber Raum für viele unterschiedliche Ausdrucks- und Lebensweisen dieses Glaubens: Als Gemeinschaft von Gemeinschaften ist in ihr Platz für ganz verschiedene Gruppierungen (von der Krabbelgruppe bis zum Seniorentreff), ebenso wie für eine vielfältige Gestaltung von Festen und liturgischen Feiern. Daher soll es Angebote geben für die einzelnen Gruppen ebenso wie für die ganze Pfarrgemeinde, durch die die Vielfalt des Lebens in der Pfarrei für alle erfahrbar wird: Zur Familienmesse sind z.B. nicht nur die Familien eingeladen, sondern auch die Singles und die Senioren, zur Komplet nicht nur die älteren Gemeindemitglieder, sondern auch jüngere Christen, und zum Cäcilienfest nicht nur die Sängerinnen und Sänger, sondern alle Gemeindemitglieder.

3.4. Lebensräume

Wir möchten Räume eröffnen, in denen Begegnung mit Christus möglich wird – sei es die Begegnung im Gottesdienst, sei es die Begegnung im Dienst am Nächsten. Diese Räume können sehr unterschiedlich ausgestaltet sein: Lebensräume in einem bestimmten Milieu (z.B. Studenten, Familien, Senioren etc.), reale Räume, die offen stehen für ein Treffen von Gruppierungen aus der Pfarrei, Gesprächsräume bei thematisch gestalteten Abenden oder Vorträgen oder virtuelle Räume auf der neu gestalteten Homepage der Pfarrgemeinde.

4. Ziele der Sachausschüsse für die nächsten vier Jahre

Im Folgenden werden einige Ziele der pastoralen Arbeit in unserer Pfarrgemeinde vorgestellt, die im vergangenen Jahr von den verschiedenen Sachausschüssen des Pfarrgemeinderates erarbeitet wurden. Sie stellen sich ausdrücklich in den Kontext der bisher entfalteten konzeptionellen Überlegungen, beziehen diese aber so konkret auf den jeweiligen Aufgabenbereich, dass sie von Jahr zu Jahr auf ihre Realisierung hin überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt werden können. Dieses Kapitel besitzt damit ausdrücklich den Charakter eines Werkstattberichts, was auch in der Beibehaltung der sprachlichen Vielfalt der Beiträge aus den verschiedenen Ausschüssen zum Ausdruck kommt.

4.1. Liturgie

Liturgie ist die feierliche Gestaltung der Beziehung der Menschen zu Gott und untereinander; Liturgie heißt: feiern, dass Gott mit uns Gemeinschaft hat.

In der Liturgie macht sich Gott berührbar, in den Formen des Gebets und in besonderer Weise in der Feier der Eucharistie stiftet er Gemeinschaft mit Jesus Christus. Gerade diese Gemeinschaft aber stärkt zugleich das alltägliche gemeinsame Leben der Christen vor Ort und in der ganzen Welt. Denn „in Gemeinschaft mit der *ganzen* Kirche“ und im Gedenken an „*alle* unsere Brüder und Schwestern, die entschlafen sind“, „kommen wir vor dein Angesicht“ (Zweites

Hochgebet). Zum Ausdruck kommt hier die Solidarität und Einheit unserer Gemeinde mit allen anderen Christen bzw. christlichen Gemeinden auf der ganzen Welt; im Bewusstsein, mit allen diesen katholischen Christen die gleiche Eucharistiefeyer zu begehen, wird uns deutlich, dass Liturgie ein von Gott selbst gestiftetes Ereignis und nicht eine von Menschen gemachte Veranstaltung ist. Dies ist der Grund, dass die Texte der Liturgie in Messbüchern und Lektionaren fixiert sind.

Damit konkretisiert sich im liturgischen Ereignis das, was das II. Vatikanische Konzil mit der Beschreibung der Kirche als Sakrament ausdrückt: Die Kirche – sowohl der Kirchenbau als auch die Kirchengemeinschaft – ist Ort der Begegnung von Gott und Mensch in Christus.

In der Liturgie finden wir zudem in feierlicher Form Struktur und Leben unserer konkreten Ortsgemeinde abgebildet. Denn Liturgie ist ein gemeinsames Tun der *ganzen* Gemeinde vor Gott. Priester, Diakon, Pastoralreferent/in, Laienmitarbeiter/in und Gemeindemitglied nehmen (in unterschiedlichen Funktionen) *gemeinsam* am liturgischen Dienst teil; was der Priester oder Vorbeter vor Gott bringt, unterstützt und bekräftigt die Gemeinde durch ihr ‚Amen‘.

Liturgie wirkt zudem in den Alltag hinein: Wir betreten das Kirchengebäude als das Haus Gottes mit unseren Sorgen und Nöten. Auch diese werden vor Gott gebracht, was sich etwa in den Fürbitten zeigt; ebenso zeigt die Liturgie den Zusammenhang von Gottes- und Nächstenliebe, wenn wir aus der liturgischen Feier wieder in den Alltag hinausgeschickt werden, um dem Nächsten Segen zu bringen („Wer sich in der Kirche kniet, muss sich draußen bücken“ (Alfons Adelpkamp)). Unser Alltag wird also in festlicher Weise vor Gott gebracht und durch die Gemeinschaft mit ihm geheiligt; darin besteht das Besondere: dass die Feier über die Kirchenmauern hinweg strahlt. Den Festcharakter symbolisieren etwa Wein, Musik (Orgel), Schmuck (Gold, Blumen) und Weihrauch.

Dieser Idee von Liturgie entsprechen auch die liturgischen Ereignisse, die außerhalb des Kirchengebäudes – im Ort – gefeiert werden, allen voran die Fronleichnamsprozessionen, aber auch die Heiligen Messen zu Beginn von Ortsfesten (Kirmes, Weinfest).

So soll die Liturgie zu einem besonderen Ort der Gottesbegegnung werden, indem in ihr gefeiert wird, dass Christus sich uns berührbar gemacht hat. Diese Feier stiftet Einheit innerhalb der Gemeinde, Einheit auch mit allen Christen auf der ganzen Welt und aller dieser mit Gott. Aus diesem Zentrum heraus soll eine Strahlkraft ausgehen, die auch der Kirche und unserer Gemeinde Fernstehende in das Leben der Gemeinde einbindet.

Um dies zu vertiefen, seien für den Bereich der Liturgie im Kontext unserer Pfarrgemeinde einige konkrete Punkte genannt, die mittel- und langfristig realisiert werden sollen:

- Ziel ist es, den hohen Festen im Jahreskreis eine liturgische Bedeutung zu geben, d. h. die Hochfeste, die in die Woche fallen und daher nicht wahrgenommen werden, besonders zu feiern.
- Außerdem sollen mehr Angebote nicht-eucharistischer Gottesdienste geschaffen werden, z.B. Stundengebete oder Gebete zu besonderen Anlässen, die auch von Laien getragen werden können. Beispiele für solche Gottesdienste sind das Taizégebet, welches nun auch in Röttgen initiiert wird (jeden 4. Mittwoch), der Krabbelgottesdienst, der in Eendenich parallel zur Kinderkatechese gefeiert wird (jeden 3. Sonntag), oder auch Sonntagsvespern, die im Laufe des kommenden Jahres verstärkt stattfinden sollen.
- Eine Kombination aus beiden Zielsetzungen ist etwa die Veranstaltung der Gemeindefestwoche (21.-25.3.): Anlass ist das Fest der Verkündigung des Herrn am Freitag;

von Montag an werden verschiedene Veranstaltungen in den verschiedenen Kirchen (Christi Auferstehung, St. Hubertus, St. Maria Magdalena, St. Peter, St. Michael, Kreuzberg) zum Thema stattfinden; den Abschluss bildet eine Festmesse mit evtl. anschließendem Empfang. Diese Woche soll nicht ein einmaliges Ereignis bleiben, sondern zum festen Bestandteil unserer Pfarrgemeinde werden.

- Die Idee ist auch, die Einheit der Pfarrgemeinde zu betonen und gleichzeitig dem jeweiligen Ort ein spezifisches Profil zu geben. Die Gemeindefestwoche deutet diese Schwerpunktsetzung an, sie könnte aber auch grundsätzlich zum Tragen kommen.

4.2. Caritas

Die Caritasarbeit der Pfarrgemeinde ist regional an den verschiedenen Kirchorten organisiert. Des Weiteren sind das Pastoralteam (Geburtstagsbesuche etc.), der Caritasverband und weitere kirchliche Träger in der Pfarrgemeinde karitativ engagiert.

Der Sachausschuss Caritas steuert die Caritas der Pfarrgemeinde strategisch: Umgang mit neuen Bedürfnissen, Projektplanung, Anwaltschaft, weitere Entwicklung der Caritasarbeit (strukturell und inhaltlich). Ein Mitglied des Pfarrgemeinderats leitet den Ausschuss, der Caritasbeauftragte ist Mitglied des Ausschusses. Weitere Mitglieder sind die Leiterinnen der örtlichen Caritaskreise und interessierte Mitglieder des Pfarrgemeinderats.

Die operative Steuerung der Caritasarbeit erfolgt in den örtlichen Caritaskreisen.

Letztverantwortlich für die Caritas ist der Pfarrer.

Inhaltliche Ziele der Caritasarbeit, die der Sachausschuss in der laufenden Amtsperiode des Pfarrgemeinderats bearbeiten möchte sind:

- Gemeinsame Veranstaltung für alle Caritasengagierten der Pfarrgemeinde ein- bis zweimal im Jahr. (Wertschätzung, fachliche und/oder spirituelle Impulse).
- Den Bedarf für Angebote zur Begleitung und Unterstützung junger Familien und von jugendlichen Müttern über Kontaktmöglichkeiten bei Taufgesprächen und Erstkommunionvorbereitung erheben.
- Aufbau einer Nachbarschaftshilfe gegen Vereinsamung und Isolation älterer Menschen.
- Auseinandersetzung mit dem Thema „Neues Ehrenamt“, um auch zukünftig neue (auch jüngere) Mitarbeiter/innen gewinnen zu können. Dazu gehört auch das Angebot entsprechender Fortbildungen.

4.3. Jugend

Eigenständigkeit / Gemeinsamkeit

Grundsätzlich geben wir zu bedenken, dass der Jugendausschuss aus sich heraus nicht die Möglichkeit hat, völlig neue Gruppierungen entstehen zu lassen bzw. alte Gruppierungen wieder auferstehen zu lassen. Auch wäre es sicherlich nötig, neue, einer sich wandelnden Zeit gemäße Formen des Zugehens auf Jugendliche zu entwickeln; dies könnte der Jugendausschuss aber nicht alleine, sondern nur mit Unterstützung durch das pastorale Team leisten. Im Moment thematisiert der Jugendausschuss aus genannten Gründen leider nur die Messdienerarbeit.

Bereits vor der Zusammenlegung der Pfarrgemeinden hat die Zusammenarbeit der Messdiener besonders bei gemeinsamen Veranstaltungen wie der alljährlichen Messdienerfahrt oder Ausflügen hohe Priorität gehabt. Dank des Jugendausschusses, gemeinsamer Treffen der Leiterrunden und verbesserter Kommunikation konnte in der Vergangenheit die Zusammenarbeit weiter gestärkt werden. Viele Aktivitäten werden nun nicht mehr ortsgebunden veranstaltet, es ist vielmehr eine Selbstverständlichkeit geworden, Aktivitäten grundsätzlich für sämtliche Messdiener der Pfarrgemeinde anzubieten.

Neben zentralen Treffen behält jedoch jede Leiterrunde vor Ort ihre Eigenständigkeit und arbeitet unabhängig, um gewachsene Traditionen beizubehalten. Hierbei ist jedoch zu erwähnen, dass ein reger Austausch über sämtliche Unternehmungen, Planungen etc. besteht, um die Jugend- und Messdienerarbeit zu optimieren und von Ideen aus anderen Leiterrunden zu profitieren (z.B. Gestaltung Messdienerpläne, gemeinsame, Spendenveranstaltungen o.ä.).

Vernetzung / Kommunikation

Regelmäßig finden Treffen statt zwischen den Leiterrunden, der vierteljährliche Jugendausschuss übernimmt die übergeordnete Planung. Ein weiteres Medium der Kommunikation stellt die Homepage (www.muk-bonn.de) dar, auf der Messdienerpläne eingesehen werden können, Termine koordiniert werden, Fotos oder Berichte von Aktivitäten veröffentlicht werden.

Ziele

a) Knotenpunkte

- Der wichtigste Knotenpunkt für unsere Jugendarbeit ist die Kommunion. Hier ist es ein wichtiges Anliegen für den Jugendausschuss, Angebote zu schaffen, um auch „altarferne“ Kinder (also Kinder, die keine Messdiener werden wollen) weiterhin für die Kirche begeistern zu können.
- Wir bieten eine offene Tür, müssen uns jedoch darum bemühen, Hindernisse in der Jugendarbeit (v.a. Leitermangel) zu überwinden, um „niederschwellige Angebote“ oder Projekte wie die KJG oder Kolping so interessant zu machen, dass Kinder die Lust finden, in der kirchlichen Gemeinschaft ihre Freizeit zu verbringen. Eine Einbindung der Firmlinge ist hierbei von besonderer Bedeutung. Da unter Jugendlichen vielfach keine längerfristige Bindung zu erwarten ist, wäre zu überlegen, ob hierbei nicht verstärkt projektorientiert vorzugehen ist.

b) Austausch zwischen den Gemeinden

Bereits in jungen Jahren wollen wir ein Bewusstsein dafür schaffen, dass es nicht Enderich, Lengsdorf, Röttgen oder die Weststadt gibt, sondern dass wir eine Gemeinde darstellen, die zusammen lebt und wirkt. Durch Präsenz in den jeweils anderen Kirchen bei großen Ereignissen wie Kommunion, Messdienerereinführung o.ä. wollen wir uns als Gemeinschaft präsentieren und den Kindern bereits deutlich machen, dass wir das ortsbezogene Denken überwinden, um so auch Gruppierungen und Aktivitäten außerhalb des eigenen Dorfes interessant zu machen.

c) Verbesserung der Zusammenarbeit im Hinblick auf ortsübergreifende Aktivitäten

d) Gemeinsame Aktivitäten mit der evangelischen Jugend

e) Präsenz zeigen auf außer-kirchlichen Aktivitäten (z.B. Karnevalszug, Adventsmarkt etc.)

4.4. Öffentlichkeitsarbeit

Der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit hat den Auftrag angenommen, alle wahrnehmbaren Kommunikationsmedien unserer Pfarrgemeinde zu erheben, zu analysieren und ggf. im Sinne unseres Selbstverständnisses als Gemeinde, wie es sich in diesem Pastoralkonzept widerspiegelt, zu überarbeiten. Dabei stehen die Dimensionen der Sammlung und Sendung im Vordergrund: Zum einen sollen die Angebote die Gemeinde erreichen und aufbauen, zum anderen soll die Gemeinde sich nach außen hin offen zeigen und offen sein und derart missionarisch wirken. Dafür sind sowohl Inhalte als auch Formen der vorhandenen Kommunikationsmittel zu untersuchen und ggf. zeitgemäß zu überarbeiten.

Die Arbeitstitel unserer fünf Ziele sind: offene Türen haben, in die Welt gehen, Gemeinschaft anbieten und leben, Mission sowie Lebensräume für Begegnung schaffen. Alle diese Ziele setzen voraus, dass wir auch außerhalb der Kirche wahrgenommen werden. Neben der inhaltlichen Ausgestaltung dieser Ziele leistet unser äußeres Erscheinungsbild, unser Auftritt einen ersten, wichtigen Beitrag dazu. Deswegen gilt es diesen ansprechend zu gestalten.

Durch die Zusammenführung der Kirchen wird das bisherige **Kirchenlogo** der neuen Situation nicht mehr gerecht. Deswegen steht die Entwicklung eines neuen Logos an. Es wird sich später auf alle gedruckten Medien sowie in alle digitalen Medien wiederfinden. Dafür muss ein Logo inklusive eines **Gestaltungskonzeptes** erstellt werden. Die diversen gedruckten und digitalen Medien unserer Gemeinde werden in die Gestaltung einbezogen und ergeben schließlich ein **Gesamtbild**, das Zusammengehörigkeit nach innen und professionellen Auftritt nach außen ermöglicht.

Dazu gehören auch die **Schaukästen**, die allen Passanten einen ersten Eindruck der Gemeindeaktivitäten geben. Eine übersichtliche, ansprechende, gepflegte und informative Darstellung ist unser Ziel. In diesem Zusammenhang wird es auch einen verbindenden Vorschlag zur Grundgestaltung eines **Plakates** geben. Eine Verbindung zu den Gruppierungen innerhalb der Gemeinde wird darüber ebenfalls hergestellt. Dies sichert den Wiedererkennungseffekt, wenn die Plakate außerhalb des Kirchenbereichs hängen.

Der Verteilungsgrad der **Pfarnachrichten** ist sehr hoch. Viele Messbesucher nehmen sie mit oder schauen kurz hinein, um die besonderen Ankündigungen zu lesen. Ziel ist es, die Pfarnachrichten übersichtlicher zu gestalten sowie es als Medium für kurzfristige und schnelle Verbreitung von Nachrichten, die das Gemeindeleben betreffen, optimal zu nutzen.

Der **Pfarrbrief** erreicht durch seine Verteilung auf alle katholisch gemeldeten Haushalte auch die Nicht-Kirchgänger. Dieser Zielgruppe gilt es mit einer optisch attraktiven und inhaltlich interessanten Publikation „Lust auf Kirche“ zu machen und sie zur aktiven Teilnahme an dieser Gemeinschaft zu animieren. Hierfür wird außer einem neuen Layout auch eine inhaltliche Veränderung überlegt, die stärkere Akzente auf einladende und hinführende Elemente bietet und den Blick nicht nur nach innen hin konzentriert.

Der **Internetauftritt** als viel genutztes Medium bedarf einer Überarbeitung. Es gilt die Inhalte und Informationen, die damit transportiert werden sollen, herauszuarbeiten und in den Vordergrund zu stellen. Neben dieser grundsätzlichen Neukonzeptionierung, die auch ein erweitertes inhaltliches Angebot umfassen soll (etwa zu den Themen Sakramente, christliche Feste etc.), ist eine ständige Aktualität der Webseiten von besonderer Wichtigkeit, was nur durch eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Gruppen und Entscheidungsträger mit der Internetredaktion zu leisten sein wird.

Die Gemeinde benötigt einen aktuellen und dennoch über mehrere Jahre gültigen **Selbstdarstellungsprospekt**. Diesen gilt es inhaltlich zu entwickeln und in das neue Layout einzufügen.

Für die **Begrüßung** der „Neuankömmlinge“ muss ein Konzept entworfen werden (Stichworte: Anschreiben, Broschüren, Besuch, Paten, Geschenk, Informationsmaterial) unter Berücksichtigung des personell und finanziell Möglichen einerseits und unserem Anspruch „Mission“, „offene Türen“ und „Gemeinschaft anbieten“ andererseits.

Um „Gemeinschaft anzubieten“ und „offenen Kirche“ sein, wird es auch nach der Erarbeitung der oben genannten Punkte noch viel Felder und Möglichkeiten geben, auch in Zukunft mit interessanten, anregenden, witzigen und dennoch seriösen Angeboten in Erscheinung zu treten.

Alle diese Veränderungen müssen unter Einbeziehung und in Zusammenarbeit mit den involvierten Personen und beteiligten Gruppen erfolgen, um mit der bereits vorhandenen Kompetenz und den neuen Ideen das beste Ergebnisse für die Anliegen der Pfarrgemeinde zu erreichen.

Vorerst steht die Entwicklung der neuen Vorstellungen an, in den kommenden Jahren wird aber auch die Optimierung der Informationswege, die Pflege der Internetseiten und die Einhaltung der Gestaltungsvorgaben eine Aufgabe des Sachausschusses Öffentlichkeitsarbeit sein.

4.5. Familie

In allen Ortsgemeinden der großen Pfarrgemeinde „St. Maria Magdalena und Christi Auferstehung“ gibt es unter den Gemeindemitgliedern einen großen Anteil von Familien mit Kindern. Deshalb spielen die Familienarbeit und die Familienseelsorge im Leben der Ortsgemeinden eine große Rolle. Sie sind vernetzt mit anderen Seelsorge- und Arbeitsbereichen, die im Pfarrgemeinderat durch jeweils eigene Sachausschüsse vertreten sind, vor allem mit der Jugend- und der Seniorenarbeit. Aber auch zu den Bereichen Liturgie, Caritas und Ökumene gibt es Schnittstellen.

Zu den an Familien gerichteten Einrichtungen und regelmäßigen Veranstaltungen, die in allen Ortsgemeinden (teilweise einzeln, teilweise bereits im Verbund) angeboten werden, gehören hauptsächlich:

- Familienmessen und andere kinderliturgische/ kinder catechetische Angebote an Sonntagen, teilweise verbunden mit weitergehenden Veranstaltungen wie Bastelaktionen, gemeinsamer Mahlzeit o.Ä.
- Krabbelgruppen
- Taufkatechesen.

Darüber hinaus gibt es weitere unregelmäßige und von Ortsgemeinde zu Ortsgemeinde differierende Angebote, zum Beispiel zu Festen im Jahreskreis oder in Form von Familienausflügen.

Eine besondere Rolle für die Familien in der ganzen Pfarrgemeinde spielt das in der Kindertagesstätte St. Maria Magdalena angesiedelte Familienzentrum, zu dem auch die übrigen Kindertagesstätten der Pfarrgemeinde gehören. Das Familienzentrum veröffentlicht ein eigenes Konzept, das für den Bereich Familie eine wichtige Ergänzung des Pastoralkonzeptes darstellt.

Von Bedeutung für das Familienleben insbesondere in der Ortsgemeinde in Enderich ist außerdem die Kolping-Familie.

Aus dem Bestehenden heraus ergeben sich für die kommenden Jahre folgende Ziele:

- In größeren Gesprächsrunden bietet der Familienausschuss für die betroffenen Institutionen sowie alle Interessierten die Möglichkeit, sich über bestehende Angebote zu informieren und auszutauschen. Hier sollen auch Vorschläge und Wünsche für die Weiterentwicklung der Familienarbeit und Familienseelsorge vorgetragen und ggf. Wege zu ihrer Realisation eröffnet werden. Eine erste solche Gesprächsrunde findet (voraussichtlich) im Februar 2011 statt.
- Ggf. soll darüber hinaus durch weitere geeignete Maßnahmen (z.B. eine Fragebogenaktion) eruiert werden, ob es einen Bedarf an weiteren Angeboten für Familien gibt.
- Eine aussagekräftige Übersicht über alle familienbezogenen Aktionen und Angebote im Jahreskreis in allen Ortsgemeinden soll erstellt und an geeigneten Orten veröffentlicht werden.
- Der Austausch von Erfahrungen, Wissen, Informationen und Ideen zwischen gleichen Interessensgruppen in den verschiedenen Ortsgemeinden soll gefördert werden, z.B. zwischen den verschiedenen Gruppen, die Familienmessen und/oder Kinderkatechesen vorbereiten.
- Im Jahreskreis soll nach einem Termin gesucht werden, der in besonderer Weise für die und von den Familien der *ganzen* Pfarrgemeinde gestaltet wird (vergleichbar dem bisherigen Emmaus-Gang, der in den letzten Jahren nicht mehr realisiert wurde). Voraussetzung dafür ist, dass dafür in der Gemeinde ein grundsätzliches Interesse artikuliert wird.

4.6. Ökumene

Auf der Ebene der Nachbarschaft von katholischen und evangelischen Ortsgemeinden wird eine inzwischen zum Alltag gehörende Ökumene gepflegt:

Die Ortsgemeinde **St. Maria Magdalena** und die Evangelische **Trinitatiskirchengemeinde** in Endenich praktizieren seit vielen Jahren ihre Gemeinschaft durch gemeinsame Veranstaltungen und Gremienarbeit. Sie haben ihr Miteinander im Jahr 2004 zudem verbindlich formuliert in einer Partnerschaftsvereinbarung (s. Anlage), die Leitlinien und Ziele benennt, deren Konkretisierung und Umsetzung in regelmäßigen Abständen ausgewertet und weiter geplant werden. Zuletzt ist dies auf einem Treffen von Pfarrgemeinderat, Presbyterium und Ökumenekreis am 8. Juni 2010 geschehen. Die bei diesem Treffen erarbeiteten Planungen und Vorschläge sind im Einzelnen in einem Papier niedergelegt worden und können zu folgenden **Zielen** zusammengefasst werden:

- Durch die Installation eines ökumenischen Schaukastens soll die Ökumene in Endenich in der Öffentlichkeit besser wahrnehmbar gemacht werden. Über dieses Medium kann unter anderem die Werbung für die gemeinsamen Veranstaltungen verbessert werden.
- Das ökumenische Angebot „Pfingstfeuer“ soll um ein gemeinsames Grußwort zu Pfingsten ergänzt werden.
- Auf der Ebene unterschiedlicher Einrichtungen (Caritas/ Diakonie, Kirchenchöre, Kindergärten) und Angebote (Jugendarbeit, Workshops, AK Biblischer Tanz, Bibelgespräche) sollen (weitere) Möglichkeiten des Austauschs und der Zusammenarbeit ausgelotet bzw. angeregt werden.
- Ein vor einigen Jahren gut aufgenommenes Veranstaltungsangebot für konfessionsverbindende Familien soll wiederholt werden.
- Die in Trinitatis beheimatete koreanische Kirche soll eingeladen werden, sich am Ökumenischen Kirchenfest zu beteiligen.

Zwischen der Ortsgemeinde **Christi Auferstehung** und der zur Evangelischen Kirchengemeinde am Kottenforst gehörenden **Thomaskirche** in Bonn Röttgen gibt es gleichermaßen zahlreiche Verbindungen in Form von gemeinschaftlichen Veranstaltungen und Gruppen. Aus dem Bestehenden heraus ergeben sich für die kommenden Jahre folgende Ziele:

- Insbesondere für die Kinder und Jugendlichen gibt es bereits viele konfessionsübergreifend konzipierte oder faktisch so genutzte Angebote, wie z.B. Kinderbibeltage, ökumenische Schulgottesdienste, den Kinderchor, die Sternsingeraktion sowie RAN!, den Verein zur Förderung der ökumenischen Jugendarbeit. Diese Angebote könnten teilweise noch bewusster in ihrer ökumenischen Dimension wahrgenommen werden. Vor allem aber sollen sie weiterhin gefördert und ihr Fortbestand so gesichert werden.
- Für die Gemeinden als Ganzes bieten unter anderem die gemeinsame Feier des Osterfeuers, die gemeinsame Vorbereitung der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen sowie des Weltgebetstags der Frauen, die ökumenischen Bibelgesprächsabende, gemeinsame Seniorennachmittage u.a.m. Möglichkeiten zum ökumenischen Miteinander und Austausch. Auch hier liegt die Intention insbesondere darin, diese sehr positiv und gerne angenommenen Angebote fortzuführen und sich dem entwickelnden Bedarf bzw. Bedürfnissen gegebenenfalls dynamisch anzupassen.

Die Bildung der neuen großen Pfarrgemeinde „St. Maria Magdalena und Christi Auferstehung“ erfordert es, ein Zusammenwachsen innerhalb der eigenen Strukturen zu fördern. Es kann sich aber auch der Blick auf die in diesem Pfarrgebiet liegenden anderen christlichen Gemeinschaften insgesamt weiten. Aus der Frage, inwiefern daraus neue Anforderungen oder Möglichkeiten für die Ökumene erwachsen, ergeben sich mögliche weitere Ziele:

- Es wäre wünschenswert, eine Gelegenheit zu schaffen, bei der die Röttgener und die Endericher Gemeinden sich über ihre ökumenischen Aktivitäten und Erfahrungen austauschen und überprüfen können, wo sie eventuell sinnvoll miteinander kooperieren und/oder voneinander profitieren können.
- Es kann diskutiert und ausgelotet werden, ob sich über die bestehenden, an die Nachbarschaft der Ortsgemeinden geknüpften Beziehungen hinaus sinnvolle Möglichkeiten der Vernetzung, des Austauschs und der Zusammenarbeit auf ökumenischer Ebene schaffen und etablieren lassen. Dabei sind auch die stadtweiten ökumenischen Angebote (z.B. des ACK) zu berücksichtigen.

5. Auswertung

6. Mitgeltende Unterlagen

6.1. Konzept Katholisches Familienzentrum

6.2. Kirchenmusikalisches Konzept